



Bild: Urs Bucher

Bittersüss: Seit 1946 beleuchtet die Maestrani-Werbung im Hauptbahnhof St. Gallen nächtliche Ankünfte und Abschiede.

Noch immer lockt die Neonschrift

Klassische Leuchtreklamen aus sichtbaren Glasröhren sind in der Stadt St. Gallen rar geworden. Doch Neon ist nicht tot: Der neue Schriftzug für das Fussballstadion in Winkeln entsteht in dieser Bauweise. Und an einzelnen historischen Exemplaren hängt das Herz zahlloser Nachtmenschen.

Thurgauer Zeitung

ADRIAN VÖGELE

ST. GALLEN. Werbung ist oft lästig. Doch Werbung kann auch wunderschön sein. Vor allem nachts. Und vor allem dann, wenn sie aus Edelgas besteht, das in handgefertigten, sorgfältig zu Buchstaben geformten Glasröhren geheimnisvoll vor sich hin leuchtet. Ein unsichtbares Etwas, zu farbigem Leben erweckt durch eine elektrische Spannung von mehreren tausend Volt.

In den 1950er-Jahren waren diese klassischen Reklameschriftzüge aus unverkleideten Leuchtröhren in jeder Stadt hundertfach zu sehen. Inzwischen sind sie selten geworden. Doch es gibt sie noch. Manche überdauern dank guter Pflege ein Jahrzehnt nach dem anderen – und prägen immer stärker das nächtliche Bild ihrer Umgebung.

Maestrani – immer beliebter

Wohl jeder St.Galler kennt dieses Gefühl, willkommen zu sein, wenn man nachts am Hauptbahnhof aus dem Zug steigt und nach Osten schaut. «Chocolat Maestrani» steht da als Gruss in gewaltiger weisser Leuchtschrift geschrieben unter dem Dach der Perronhalle. Bis 2005 hiess es darunter zudem noch: «Immer beliebter». Die Botschaft, die ursprünglich nur auf Schokolade gemünzt war, brannte sich ins Gedächtnis ein, wurde zu einem Symbol für St.Gallen. Die mehrsprachige Reklame verleiht dem Bahnhof etwas Mondänes – sie gehört zu jenen berühmten «Lichtern der Stadt», die schon seit jeher eine magische Anziehungskraft haben, weil sie zu versprechen scheinen: Hier läuft etwas, hier lässt es sich gut leben. Dass sich Versprechen nicht immer erfüllen, und dass der Bahnhof

gleichzeitig Ankunft und Abschied bedeutet, passt zum bittersüssen Charakter der Schokoladenwerbung.

70 Jahre alt ist die Maestrani-Leuchtschrift. 1946 wurde sie aufgehängt und ist seither jede Nacht in Betrieb, von kleineren Reparaturen und Anpassungen abgesehen. Für die Firma Maestrani ist der Werbeplatz nach wie vor kostenpflichtig – sie hat dafür einen Vertrag mit der Allgemeinen Plakatgesellschaft (APG).

Die Reklame scheint zu sagen: Hier läuft etwas, hier lässt es sich gut leben.

«Wir wissen aber, dass die St.Galler die Leuchtschrift als Teil ihrer Identität wahrnehmen», sagt Markus Wilda, Marketingleiter bei Maestrani. Immer wieder werde er darauf angesprochen. Obwohl die Wartung an dieser ungewöhnlichen Werbefläche über den Gleisen und Fahrleitungen nicht unkompliziert ist und die Schrift «scho nochli Strom» braucht, wie Wilda sagt, denkt das Unternehmen nicht daran, die Reklame aus dem Verkehr zu ziehen. «Ich kann mich nicht erinnern, dass sie bei uns je in Frage gestellt worden wäre.»

Kybunpark – Grün, Weiss, Rot

Auch Autofahrer wurden bis vor kurzem auf ihrem Weg in die Stadt von einer klassischen Leuchtschrift empfangen – zumindest wenn sie aus Westen anreisten: Die Beschriftung des Fussballstadions in Winkeln war unübersehbar. Acht Jahre lang strahlte der «AFG Arena»-Schriftzug in die Nacht – ein Signal aus

der sportlichen Heimat für so manchen FC-St.Gallen-Fan, der mit Tempo 100 draussen vorbeirauschte. Dass diese Leuchtschrift in die Altersklasse der Maestrani-Werbung vordringen könnte, ist ausgeschlossen: Der Namenssponsor hat gewechselt, der Schriftzug wird soeben entfernt und demnächst durch den Namen «Kybunpark» ersetzt.

Was hingegen gleich bleibt – erstaunlicherweise und zur Freude aller Licht-Romantiker –, ist die Technologie: Auch die neue Schrift bilden sichtbare, von Hand geformte Leuchtröhren, montiert auf Profilbuchstaben aus Aluminium. Nostalgie spielte bei dieser Wahl aber keine Rolle. «Neon ist nach wie vor sehr wirtschaftlich», sagt Edi Frei, Verkaufsleiter bei der St.Galler Firma Grafitec, welche die Leuchtbuchstaben herstellt. Für die riesige Stadionbeschriftung – die Buchstaben sind bis zu fünf Meter hoch – habe sich diese Technik als beste Lösung erwiesen, da sich mit Leuchtröhren eine fließende Linie erzeugen lässt. Die Spannung in den Neonröhren beträgt zwischen 5000 und 8000 Volt. Gefährlich sei das nicht, sagt Frei – «weil zugleich die Stromstärke relativ gering ist».

700 Laufmeter Glasröhren von verschiedenen Schweizer Zulieferern verbauen die Grafitec-Mitarbeiter in den Buchstaben. Die Röhren werden doppelt geführt, damit die Schrift in mehreren Farben leuchten kann: Weiss für den gesamten Schriftzug, zusätzlich Rot für den Wortteil «Kybun» und Grün für den Wortteil «park». «Damit könnte die Schrift zum Beispiel grün-weiss leuchten, wenn der FC St.Gallen spielt oder rot-weiss, wenn die Nationalmannschaft spielt», sagt Frei. Ob die Leucht-

Thurgauer Zeitung

buchstaben dann tatsächlich so verwendet würden, sei offen. «Der Entscheid liegt bei den Stadionbetreibern.»

Das Geheimnis hinter den Farbtönen steckt in der Edelgasmischung und der Beschichtung

Die ursprüngliche Neonröhre leuchtet nicht weiss, sondern orange-rot.

der Röhren. «Für diesen Schriftzug verwenden wir Argon-Neon», sagt Frei. Diese Gas-mischung leuchtet blau, wenn sie unter Strom gesetzt wird. Zusammen mit der Beschichtung der Röhren ergeben sich die Farben Rot, Grün und Weiss.

Auch wenn über den neuen Namen heftig diskutiert wird: Das Stadion dürfte seine nächtliche Wirkung als Sport-Leuchtturm auch mit dem neuen Schriftzug nicht verfehlen. Und dass man frühzeitig an den FC erinnert wird, wenn man in die Stadt fährt, hat durchaus seine Logik: Denn ohne diesen Club wäre St. Gallen nicht St. Gallen, das ist selbst für Fussballmuffel völlig klar.

Palace – oranges Lebenszeichen

Neon übrigens hat nichts mit der alltäglichen kaltweissen Waschküchenbeleuchtung zu tun – in diesen modernen Röhren kommen andere Stoffe zum Einsatz. Eine mit reinem Neon gefüllte Glasröhre unter Hochspannung jedoch leuchtet orange-rot. Diese Entdeckung machte der Franzose Georges Claude im Jahr 1909. Die Neonröhre war erfunden – und ihr Name übertrug sich später im Volksmund

auf ähnliche Lichtquellen.

Einen Eindruck davon, wie es ausgesehen haben mag, als die Städte noch in dieses ursprüngliche Neonlicht getaucht waren, gibt das Kulturlokal Palace in St. Gallen: Die horizontalen und vertikalen Leuchtbuchstaben des ehemaligen Kinos – sie stammen aus dem 50er-Jahren – sind aus farblosen Glasröhren geformt und auf einem weissen Schriftzug befestigt. Tagsüber sieht man die Röhren kaum,

doch nachts leuchten sie orange-rot. Die Neonbeleuchtung wird sorgsam gepflegt – als (kulturelles) Lebenszeichen im Herzen der Stadt. Ein ähnliches klassisches Beispiel ist der Schriftzug des Restaurants Hörnli am Marktplatz.

Es bleibt zu hoffen, dass sich jener Satz auch umdrehen lässt: Solange in dieser Stadt etwas läuft, erlischt auch das klassische Neon nicht ganz.

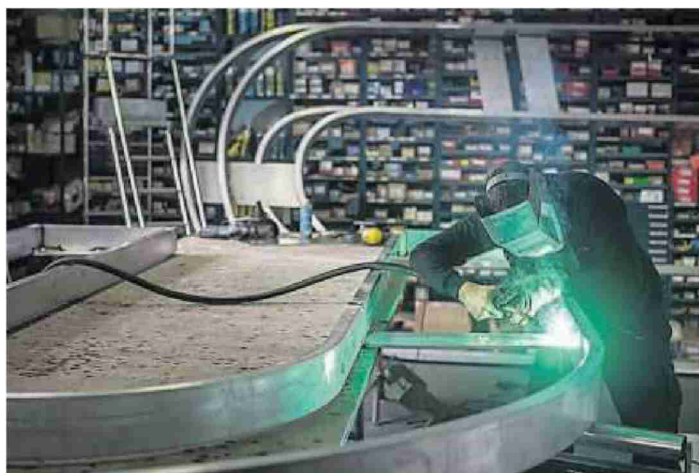


Bild: Michel Canonica

Ausladend: Die riesigen neuen Stadion-Buchstaben in der Werkstatt.



Bild: Ralph Ribi

Einladend: Die «Palace»-Schrift bei der Eröffnung als Kulturlokal 2006.